Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen

Band: 33 (1986-1988)

Artikel: Die Fossilien- und Mineralienaufsammlungen des Bernhard Schenk (1833-1893)

Autor: Mayer, Gaston

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-584845

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Fossilien- und Mineralienaufsammlungen des Bernhard SCHENK (1833 – 1893)

von Gaston Mayer

Als der Gärtner und Naturalienhändler BERNHARD SCHENK am 13. 10. 1893 in Ramsen bei Stein am Rhein starb, widmete ihm kein Geringerer als sein Landsmann, der badische Landesgeologe Dr. FERDINAND SCHALCH (1848–1918), einen ehrenden und warmherzigen Nachruf. Als sein langjähriger «Freund und Fachgenosse» habe er sich als einfacher Handwerker und kaum mit den notdürftigsten Schulkenntnissen ausgestattet eine wahrhaft staunenswerte Kenntnis der ihn umgebenden Naturkörper angeeignet und kaum ein Gebiet der naturhistorischen Disziplinen sei zu nennen, auf dem er nicht hervorragendes geleistet habe.

Auch der Regierungsrat Dr. TRAUGOTT WALDVOGEL (1861–1930) war mit SCHENK befreundet und charakterisierte ihn treffend wie folgt:

«Er war ein Mann der Lebenskunst, der sich vom Mammon nicht beherrschen liess. Sorgte nicht für den nächsten Tag oder besser gesagt für die Zukunft und war dabei der glücklichste Mensch. Wenn er mit Ausstopfen von Vögeln, Präparieren von Skeletten oder Herstellung von Handsammlungen für Schulen etwas verdient hatte, so dass es für einige Zeit zum Leben reichte, so lebte er wieder wochenlang für die eigentliche Forschung, die ihm materiell nichts eintrug, die ihn aber befriedigte. Manches was punkto Mineralien, Pflanzen, Getier im Umkreis der Gegend neu entdeckt wurde, ist sein Verdienst». WALDVOGEL fertigte auch eine Zeichnung SCHENKS auf dem Totenbett, da die Angehörigen von ihm kein Bildnis besassen (Abb. 1).

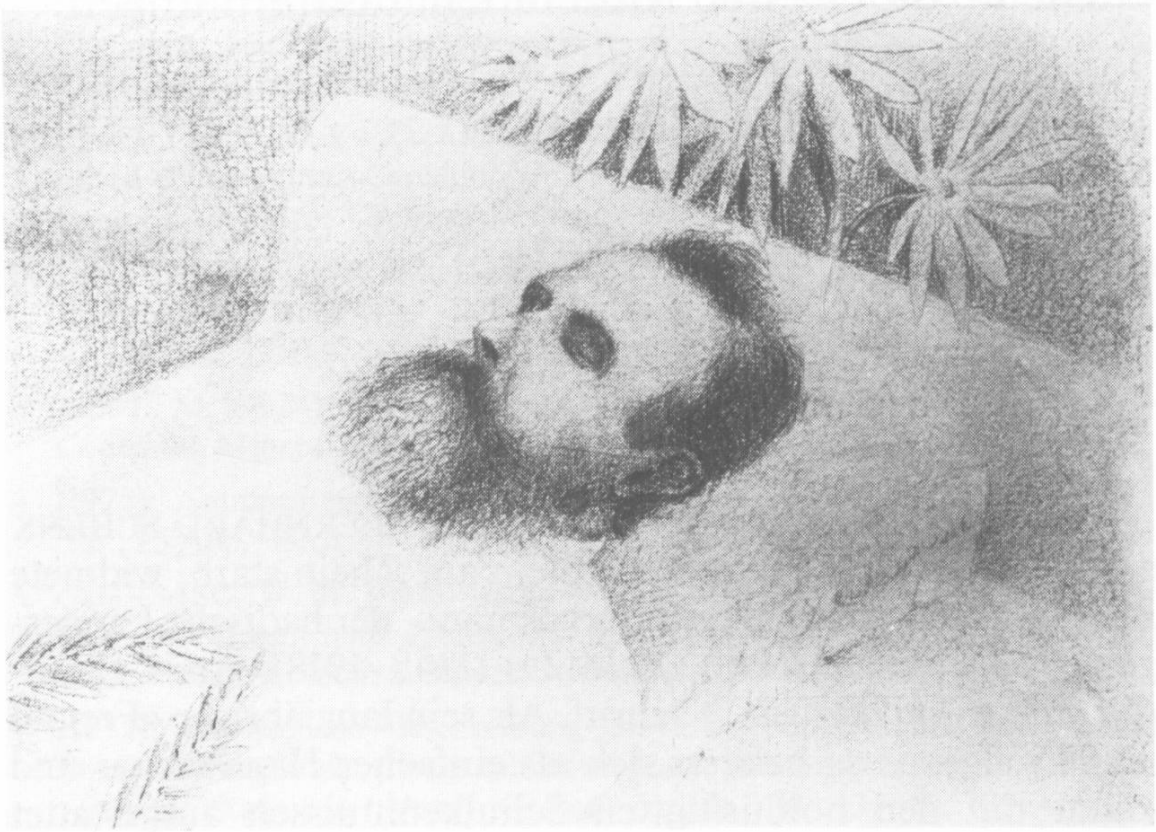

Abb. 1: BERNHARD SCHENK auf dem Totenbett. Zeichnung von T. WALDVOGEL (Archiv, Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen).

BERNHARD SCHENK wurde am 4. 9. 1833 in Schaffhausen als Sohn des Bäckers gleichen Vornamens und der URSULA BARBARA BECK geboren, erlernte am botanischen Garten in Basel die Gärtnerei und betätigte sich danach in diesem Beruf in Schaffhausen und Mammern, um sich aber bald, nachdem er sich in Eschenz, dann in Stein am Rhein und schliesslich in Ramsen niedergelassen hatte ausschliesslich naturwissenschaftlichen und archäologischen Studien zu widmen, um seinen Lebensunterhalt recht und schlecht durch den Handel mit Naturalien zu bestreiten.

Auch hatte er vom Erziehungsrat des Kantons Zürich den Auftrag erhalten, für sämtliche Sekundarschulen des Kantons naturkundliche Sammlungen anzulegen (HANTKE 1965).

Wesentlich neben seinen botanischen, zoologischen und archäologischen Aktivitäten war sein Beitrag zur Geologie durch die Fossilien- und Mineralienaufsammlungen, mit denen er zahlreiche Museen des In- und Auslandes belieferte.

Ein besonderes Augenmerk richtete er auf die durch ihren Fossilreichtum berühmten Steinbrüche im Obermiozän von Öhningen. Am 9. 12. 1871 schrieb er an CASIMIR MOESCH (1827–1898), Konservator der geologischen Sammlung der ETH in Zürich, dass er «vor kurzer Zeit» Gelegenheit gehabt habe «eine grössere Parthie» aus dem Nachlass des Steinbruchbesitzers und Fossilienhändlers LEONHARD BARTH (1803–1869) billigst anzukaufen und bat «um die nöthigen Werke» zur Bestimmung der Pflanzen und Insekten. Er besuchte aber selbst fleissig die Steinbrüche, später auch mit seinem Sohn August (1858–1949), der sich ebenfalls als «Gärtner und Ausbälger», Sammler und Naturalienhändler betätigte. Nach dessen Aussage (STAUBER 1939) «sandten beide reiche Sammlungen in alle Welt hinaus», z. B. nach Eichstätt, Bukarest, Warschau, Petersburg, Moskau und Mountvictoria in Australien.

Nachdem der Sammler RALPH DUPUY LACOE (1824–1901) in Pittston (Pensylvania) in den Jahren 1885–1888 im oberen Öhninger Bruch jeweils im Sommer Ausgrabungen zur Gewinnung von Insekten durchführen liess, musste ihm SCHENK danach einge Jahre lang regelmässig vierteljährliche Materialsendungen schicken, insgesamt etwa 3800 Stück mit 450 Arten (STAUBER 1939), die jetzt im U. S. National Museum in Washington aufbewahrt werden. Das Material diente SAMUEL HUBBARD SCUDDER (1837–1911) zu seiner Arbeit über Öhninger Insekten (1895). Um 1884 bemühte er sich zusammen mit dem damaligen Direktor des Konstanzer Museums LUDWIG LEINER (1830–1901) den Steinbruchbetrieb zur Gewinnung von Versteinerungen wieder in Gang zu bringen. Aber erst 1889 teilte SCHENK der Versammlung des oberrheinischen geologischen Vereins in Aschaffenburg mit, dass die berühmten Steinbrüche von Öhningen wieder eröffnet worden seien, und erbot sich zu Ansichtssendungen der dort gefundenen Versteinerungen. Eine von ihm hinterlassene Sammlung von Pflanzenresten dieser Lokalität dürfte nach SCHALCH «denjenigen unserer grösseren Museen an die Seite zu stellen sein, ja einige derselben noch wesentlich übertreffen.» Natürlich besuchte er auch andere Tertiäraufschlüsse im Umkreis, entdeckte neue

Fundstellen, die er systematisch ausbeutete und brachte so «die in der Bodenseegegend vorkommenden Fossilien der Molasse in grosser Vollständigkeit zusammen» (SCHALCH). Auf Grund seiner Geländekenntnisse hatte er 1871 auch eine beratende Funktion während der Kartierung SCHALCHS im Unterseegebiet (SCHLATTER 1980).

Umfangreiches und wertvolles Material an Jura- und Triasversteinerungen sammelte er vor allem im Randen und lieferte Suiten an verschiedene Museen. So sandte er mit Schreiben vom 23. 1. 1873 etwa 300 Arten Weissjurafossilien in vielen Exemplaren an MOESCH in Zürich für 120 Franken, wobei er anmerkte, dass er geneigt sei ⅔ des Betrags für zoologische Gegenstände im Tausch anzunehmen. Auch werde er «im kommenden Frühjahr den Randen noch einige mal besuchen» und könnte ihm dann weiteres Material zukommen lassen. Am 28. 11. 1890 sandte er MOESCH eine Auswahl von Ammoniten sowie ein Verzeichnis hierüber, das aber bezüglich der species sehr mangelhaft sei, da ihm die nötige Literatur fehle, ohne die er nur weniges mit Sicherheit bestimmen könne, denn die Trennung der Arten gehe ja bald ins Unendliche. Nach Zürich hat SCHENK sicher noch mehr geliefert als die drei zufällig erhaltenen Briefe erkennen lassen. SCHALCH erwähnt auch noch nach Konstanz[1] und verschiedene ausländische Museen gelieferte Suiten.

Laut Steiner Ratsprotokoll vom 12. 4. 1878 wünschte SCHENK in Eschenz die Pacht des Schlosses Hohenklingen von dem gegenwärtigen Pächter zu übernehmen, da er beabsichtige daselbst wieder eine Naturaliensammlung anzulegen, die er der Gemeinde als Eigentum überlassen würde. Das uneigennützige Vorhaben kam jedoch nicht zustande, wohl wegen des Widerstands des derzeitigen Pächters. Nicht minder aktiv und erfolgreich war SCHENK als Mineraliensammler. Seine bedeutendste Entdeckung machte er 1878, als er in den Phonolithtuffen des Rosenegg bei Rielasingen interessante Mineralien und Mineralpseudomorphosen fand. Das Material diente ALFRED LEUZE (1845–1899) zu seiner Dissertation 1889 sowie zu einer späteren zusätzlichen Arbeit (1898). Suiten gelangten in zahlreiche Sammlungen. So schrieb LEUZE 1898, dass die meisten deut-

schen Hochschulen durch seine Vermittlung sich mit den seltenen Pseudomorphosen versehen hätten (Freiburg, Göttingen, Heidelberg, Karlsruhe, Marburg, München, Strassburg, Stuttgart, Tübingen). Die Sammlung der Originalstücke seien nach dem Tode SCHENKS zum grössten Teil nach Schaffhausen in das dortige Museum gekommen. Weitere Sammlungen befanden sich in Basel und anderen Mineraliensammlungen der Schweiz, in Lahr und im Naturalienkabinett in Stuttgart, ferner seien viele Stücke namentlich durch die Bonner Händler in Umlauf gekommen.

Als der oberrheinische geologische Verein, dessen «rühriges und treues» Mitglied SCHENK war[2], 1885 in Stein am Rhein tagte, hatte sich SCHENK «der Vorbereitungen zur Versammlung auf das Eifrigste angenommen und eine reichhaltige Sammlung zur Ausstellung gebracht». Am 10. April führte er eine Exkursion «über den Schiener Berg mit seinen Diluvial- und Molassevorkommnissen nach dem Herrentische . . . einem Aussichtspunkte, welcher wie vielleicht kein zweiter, einen Überblick über das Högau und die berühmten Basalt- und Phonolithkegel gestattet. Den Abstieg nahm man nach Rielasingen, um in den Tuffbrüchen des Rosenegg die nur zum Teil klar gedeuteten Pseudomorphosen zu sammeln».

Aus einem Brief SCHENKS vom 21. 10. 1885 an Prof. ADOLPH KNOP (1828–1893) geht hervor, dass dieser sowie Dr. ALOIS CATHREIN (1853–1936), beide in Karlsruhe, mit der Bestimmung der Pseudomorphosen beschäftigt waren und fährt dann fort: «Um unter Umständen für diese Arbeit noch etwas beitragen zu können, sende ich anbei noch einige Pseudomorphosen, die Sie vieleicht noch nicht haben, oder die in Bezug auf Rheinheit der Krystallform erwünscht sein könnten; zudem liegen einige dabei von einer neuen Fundstelle, aber ebenfalls am Rosenegg, leider die wenigsten gut erhalten, was daher rührt, weil ich solche nur ablesen konnte, da ich an dieser Stelle einstweilen noch nicht nachgraben kann! So viel ich vernommen soll der Platz dem Staate Grosh: Baden gehören! u. dessen Werth wenig oder nichts betragen. Da wäre es doch gewiß möglich, die Erlaubniß zu erhalten, daß man mit Schaufel u. Karst ein kleine Stelle abdecken dürfte. Der ganze südliche

Abhang über den Weinbergen an dem Roseneggerberg soll dem Staate gehören u. von dessen Verwaltung wenig geschäzt sein, weil an diesen drockenen Schutthalden der Holzbestand ein sehr geringer ist. Reine Gypskrystalle konnte ich bis jetzt noch keine finden werde aber obacht geben u. überhaupt Ihnen alles zukommen lassen, was mir neu oder auffallend sich zeigt.»

1886 berichtete SCHENK selbst über seine Entdeckung in einem Aufsatz «Das Vorkommen von Halbedelsteinen in unserer Nähe»[3]. Seinem Freunde SCHALCH sandte er zu unbekanntem Zeitpunkt einen Opal mit folgendem Begleitschreiben (SCHLATTER 1980) (Abb. 2):

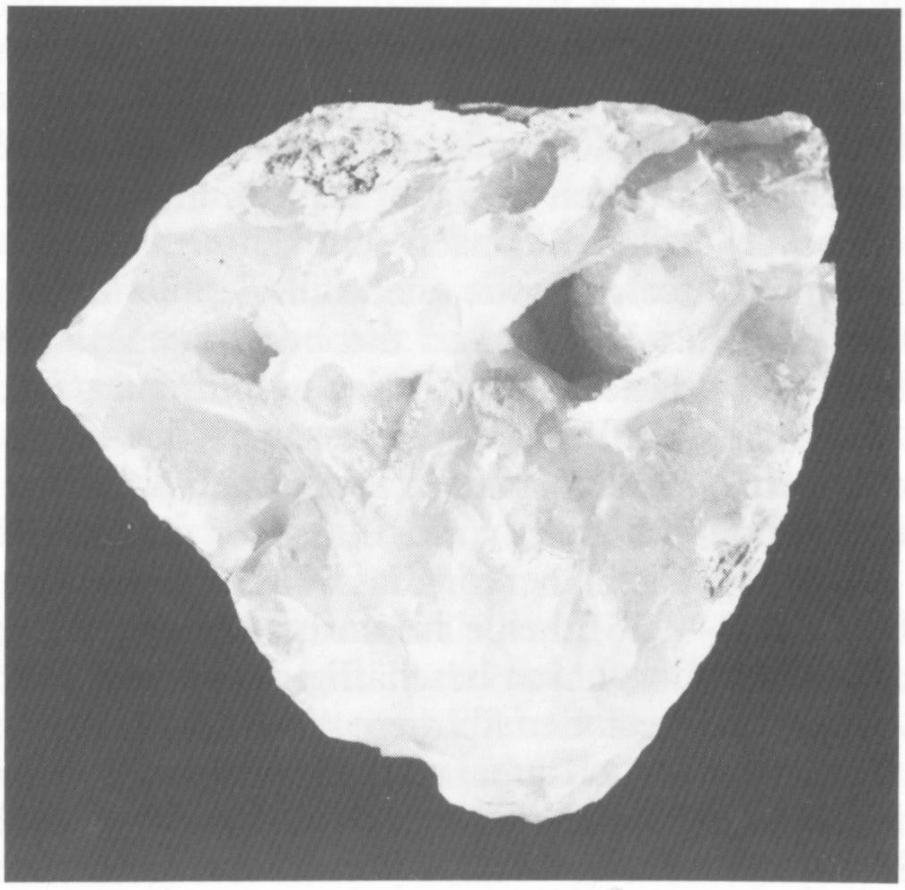

Abb. 2: Opal (½ nat. Grösse)

«Von diesen Opalen besitze ich noch einige grössere, sogar 1. Stück von nahe zu ein Kubik-Fuss! Du wirst aber leicht begreifen, dass ich solche Stücke noch zurück halte, bis deren Werth mehr oder minder ausgemittelt ist. Solche Stücke sind eben durchaus selten! wer kann mir sagen, ob ich ähnliches nur

wieder finde? – Ich will Dir gerne ein Schaustück zurück behalten und nachträglich einzeln zusenden; so ich von Dir dafür auch wirklich schöne Stufen erhalten kann.
Silberstufe z. B. Dein B. Schenk.»

Abb. 3: Briefkopf von BERNHARD SCHENK (Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe)

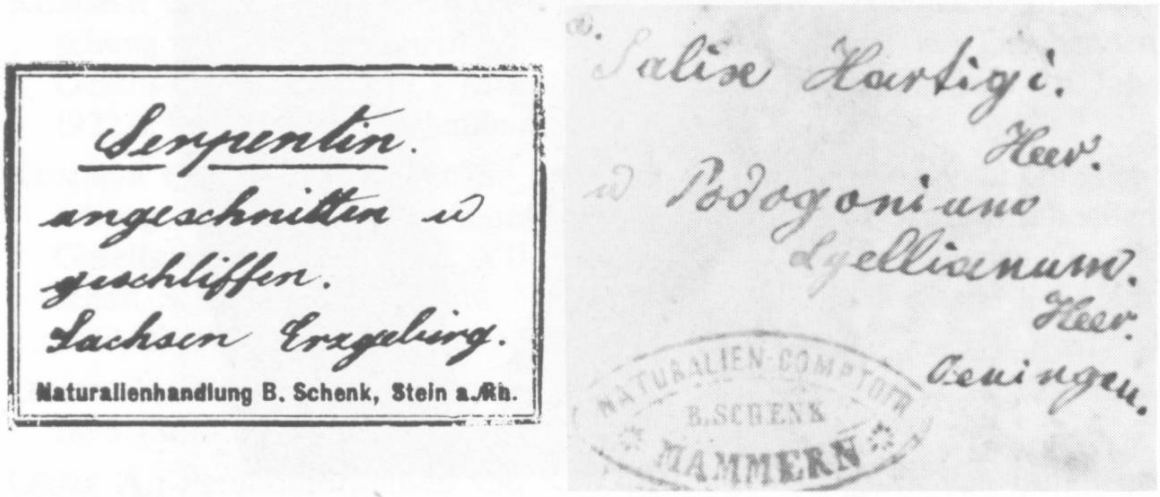

Abb. 4: Etiketten von BERNHARD SCHENK (Museum zu Allerheiligen Schaffhausen)

Die Steiner Ratsprotokolle vom 16. 7. 1886 vermelden von einem Vorhaben SCHENKS wie folgt: «Schenk, Naturalist stellt das Gesuch, der Stadtrath möchte seinem Projekt, der Gründung einer Steinschleiferei, für Steine vom Rosenackerberg, Aufmerksamkeit u. Unterstützung angedeihen lassen. Es wird beschlossen, die Angelegenheit der Schulbehörde zu unterbreiten, wegen allfälligem Ankauf einer Collection geschliffener Steine». SCHALCH schreibt hierzu (1894): «In den Tuffen gefundene Einschlüsse schienen Anfangs zur Herstellung von Orna-

mentalgegenständen geeignet zu sein; eine darauf zu gründen gesuchte industrielle Verwertung musste jedoch nach kurzer Zeit wieder aufgegeben werden.»

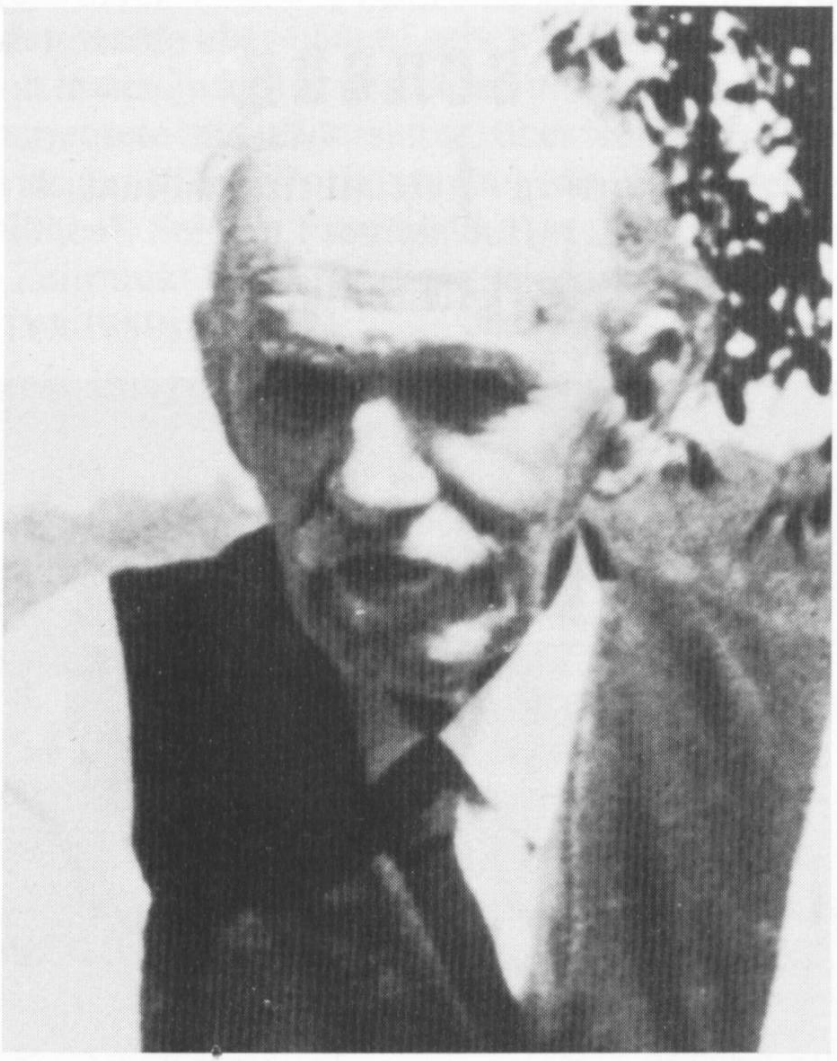

Abb. 5: AUGUST SCHENK (1858–1949), Nachfolger seines Vaters als Sammler und Naturalienhändler

(Foto: Gemeinderat Ramsen)

Anmerkungen

(1) Lt. Mitteilung von Herrn Dr. JÄGER besitzt das Museum «Mehrere bis viele Stücke ... aus dem Jura des Randengebietes, der OMM vom Klausenhof bei Fützen, der OSM von Öhningen, Bohlinger Schlucht, Mammern, Stein am Rhein, Geschiebe, Mineralien und – Pseudomorphosen vom Rosenegg»;

(2) Außerdem war er seit 1864 Mitglied der Schaffhauser Naturforschenden Gesellschaft.

(3) Wohl in einer Tageszeitung, konnte nicht identifiziert werden.

Schrifttum

CATHREIN A.: Über eine neue Umwandlungsmorphose nach Granat. – Oberrh. geol. Ver. 1885, S. 17–20. (SCHENK: S. 20).

FEHLMANN J.: Übersicht über die Entwicklung der naturwissenschaftl. Forschung im Kanton Schaffhausen. III. Zoologie (excl. Entomologie), S. 47–62. (SCHENK: S. 53–54).

FRAAS O.: Über Furchensteine im Bodensee. – Oberrh. geol. Ver. 1885, S. 20–23. (SCHENK: S. 21–23).

HANTKE R.: Die fossile Flora der obermiozänen Öhninger Fundstelle Schrotzburg (Schienerberg, Süd-Baden). – Denkschr. schweiz. naturf. Ges. 80,2: 118 S., Zürich 1954. (SCHENK: S. 36).

HANTKE R.: Die fossilen Eichen und Ahorne aus der Molasse der Schweiz und von Öhningen (Süd-Baden). – Neujahrsbl. naturf. Ges. Zürich 1965, 198 S. (SCHENK: S. 33, 34, 35).

KNOP A.: Über Paramorphosen von Kalkspath nach Aragonit. – Oberrh. geol. Ver. 1886, S. 6–7. (SCHENK).

KUMMER G.: Übersicht über die Entwicklung der naturwissenschaftl. Forschung im Kanton Schaffhausen und Chronik der Naturforschenden Gesellschaft. II. Botanik. – Mitt. Naturforsch. Ges. Schaffhausen f. d. Jahr 1922/23, H. 2, 20–46, Schaffhausen 1923. (SCHENK: S. 32).

KUMMER G.: Übersicht über die Entwicklung der naturwissenschaftl. Forschung im Kanton Schaffhausen und Chronik der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen. VII. Chronik der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen. – Mitt. Naturforsch. Ges. Schaffhausen f. d. Jahr 1922/23, H. 2, 117–132. (SCHENK: S. 128).

LEINER L.: Entwicklung und Stand des Rosgarten-Museums zu Konstanz 1893. (SCHENK: S. 5).

LEUZE A.: Pseudomorphosen von Kalkspath nach Aragonit von Burgheim bei Lahr. – Oberrh. geol. Ver. 1888, S. 28–30. (SCHENK: S. 29).

LEUZE A.: Die Mineralien und Pseudomorphosen des Roseneggs. – Jh. Ver. vaterl. Naturk. Württ. 45, 305–340, Stuttgart 1889. (SCHENK: S. 307, 312, 313, 324).

LEUZE A.: Mineralien und Pseudomorphosen des Roseneggs. – Oberrh. geol. Ver. Sitzung am 25. April 1889, S. 35–36. (SCHENK: S. 36).

LEUZE A.: Pseudomorphosen von Rotheisen nach Pyrit von Antonio Perreira. – Ber. über die XXIV. Vers. d. Oberrh. geol. Ver. zu Wolfach im Schwarzwald am 21. Mai 1891, S. 28–31, Suttgart 1891. (SCHENK: S. 28).

LEUZE A.: Über optisch interessante Mineralien von Brasilien, sowie über neue Funde am Rosenegg. – Ber. Vers. Oberrh. geol. Ver. 31. Vers. 21–27, Stuttgart 1898. (SCHENK: S. 23).

MAYER G.: Beiträge zur Geschichte der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe XV. Chronik des Naturalienkabinetts unter der Vorstandschaft von Prof. Dr. ADOLP KNOP (1878–1893). 35 S., Karlsruhe 1984. (SCHENK: S. 15).

NIES: Sitzung am 9. April 1885. – Oberrh. geol. Ver. 1885, S. 1–5. (SCHENK: S. 3 u. 4).

NIES: Sitzung am 5. April 1888. – Oberrh. geol. Ver. 1888, S. 1–4. (SCHENK: S. 2).

PEYER B.: Übersicht über die Entwicklung der naturwissenschaftl. Forschung im Kanton Schaffhausen und Chronik der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen. I. Geologie und Palaeontologie. – Mitt. Naturforsch. Ges. Schaffhausen f. d. Jahr 1922/23. H. 2, 1–19, Schaffhausen 1923. (SCHENK: S. 4–5).

Schaffhauser Intelligenzblatt v. 7. 10. 1890. (Die landwirthschaftliche Ausstellung in Ramsen).

SCHALCH F.: Das Gebiet nördlich vom Rhein (Kanton Schaffhausen, Höhgau und Schienerberg. – Beitr. geol. Kt. Schweiz 19, 2, 143 S., Bern 1883. (SCHENK: S. 67).

SCHALCH F. + Bernhard Schenk. – Schaffhauser Intelligenzblatt v. 27. 10. 1893.

SCHALCH F.: Bernhard Schenk. – Nekrologe z. d. Verh. d. Schweiz. Naturf. Ges. Schaffhausen 1894.

SCHLATTER R.: Sammlung Schalch. – Neujahrsbl. naturf. Ges. Schaffhausen 32, 51 S., Schaffhausen 1980. (SCHENK: S. 23, 25c, 34, 47).

STAUBER H.: Erforschungsgeschichte der Öhninger Fundstätten und ihrer Versteinerungen. – Zbl. f. Min. etc. 1939, Abt. B, 314–332, Stuttgart 1939. (SCHENK: S. 325).

Steiner Anzeiger v. 20. 10. 1893. (Nachruf SCHENK).

Tage-Blatt für den Kanton Schaffhausen v. 17. 10. u. 22. 10. 1893. (Nachruf SCHENK).

VETTER F.: Neue Zürcher Zeitung v. 20. 10. 1893. (Nachruf SCHENK).

WALDVOGEL T.: I. Rechenschafts-Bericht von Dr. T. Waldvogel über seine 25jährige Tätigkeit als Regierungsrat und Nationalrat von 1919 ab. II. Jugend-Erinnerungen von Dr. T. Waldvogel. 92 S., Thayngen 1930. (SCHENK: S. 84–85).

Archivalien

Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe
2 Briefe SCHENKS an ADOLPH KNOP v. 21. 10. u. 19. 11. 1885.

Museum zu Allerheiligen Schaffhausen
1 undatiertes Schreiben SCHENKS an FERDINAND SCHALCH zu einem Opal vom Rosenegg.

ETH-Bibliothek Zürich Hs 707: 698–700
3 Briefe SCHENKS an CASIMIR MOESCH v. 9. 12. 1871, 23. 1. 1873 u. 28. 11. 1890.

Stadtarchiv Stein am Rhein
Steiner Ratsprotokolle 1878–1886
Familienbogen SCHENK

Für Mitteilungen und Literaturhinweise habe ich folgenden Herren und Dienststellen zu danken:

F. GNÄDINGER, Gemeinderatskanzlei Ramsen
Dr. M. JÄGER, Bodensee Naturmuseum Konstanz
Dr. R. SCHLATTER, Museum zu Allerheiligen
Stadtarchiv Stein am Rhein
A. UEHLINGER, Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen.

Anschrift des Verfassers: Gaston Mayer
Friedrich-Wolff-Strasse 77
D-7500 Karlsruhe